

Sehr geehrte Damen und Herren,

Der heutige Tag erinnert seit nunmehr 99 Jahren an alle Toten von Krieg und Gewaltherrschaft.

Wir haben daher zum Gedenken einen Kranz vor der Kirche niedergelegt und wollen uns durch die Gedenktafeln vor der Kirche sowie hier in der Kirche immer wieder aufs Neue an die schlimmsten Zeiten unserer deutschen Geschichte erinnern. Die dort auf den Tafeln genannten Mitmenschen aus unseren Reihen mussten viel zu jung sterben, weil damals Frieden, Demokratie und Menschenrechte eben nicht Selbstverständlich waren.

Und so spreche ich über diesen heutigen Tag als einen Tag, an dem man weniger traurig als vielmehr aufmerksam sein sollte. Aufmerksam sein sollten insbesondere diejenigen, die zum Glück persönlich noch keine Berührung mit Krieg, Folter und Unterdrückung gehabt haben.

Dazu ein Blick in die Geschichte:

Heute, vor 102 Jahren wurde die Schlacht an der Somme in Nordfrankreich abgebrochen, ohne eine militärische Entscheidung herbeigeführt zu haben. Diese Schlacht war eine der Größten an der Westfront des Ersten Weltkrieges. Sie begann bereits am 1. Juli desselben Jahres im Rahmen einer britisch-französischen Großoffensive gegen die deutschen Stellungen. Dabei wurden über eine Million Menschen getötet, verwundet oder gelten als vermisst. Über eine Millionen Menschen.

Dazu ein Zitat:

„Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte.“

Dieser Satz stammt von Heinrich Heine. Unter jedem Grabstein eine ganze Welt. – Das passt für die Menschen, die das Glück hatten, nach einem guten und schönen Leben, alt, quasi vom Leben müde, zu sterben. Heute gedenken wir aber jener, die nicht alt starben, die ihr Leben noch nicht gelebt hatten. Wir gedenken der Menschen, die im Krieg starben, die Opfer des Krieges wurden. Unter jedem Grabstein – wenn Sie denn überhaupt einen Grabstein haben – eine ganze Welt? – Nein, wohl eher Träume, Wünsche und Ziele, die diese jungen Soldaten hatten. Unter jedem Grabstein ein nicht zu Ende gelebtes Leben. Ein vermeidbarer und viel zu früher Tod!

Nächstes Jahr werden seit dem Beginn des zweiten Weltkriegs 85 Jahre vergangen sein. Oder besser ausgedrückt, wir genießen nunmehr seit 73 Jahren den Frieden in Deutschland. Dieser Frieden ist für uns zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Und vielleicht fragen wir genau deshalb viel zu selten nach der Ursache dieses Glücks.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Millionen Opfer der Kriege und Schreckensherrschaften des zwanzigsten Jahrhunderts sollten uns immer eine Erinnerung sein, dass der Friede und das menschliche Miteinander viel wichtiger und bedeutender sind als vermeintliche Interessen eines Staates, politische Ideologien und religiöser Fundamentalismus. Diese Lehre müssen wir aus den fürchterlichen Geschehnissen des letzten Jahrhunderts aber auch der heutigen Zeit ziehen: Rechtzeitig und eigenständig zu erkennen, wenn Menschen unterdrückt, Bürgerrechte abgeschwächt und Menschenrechte grob missachtet werden.

Die Welt verändert sich, klar, auch die Stimmungen verändern sich und wir alle wollen keinen Stillstand. Doch wir müssen mit aller Entschlossenheit den Trump's, Putin's und Erdogan's dieser Welt unsere Idee eines friedlichen und harmonischen Miteinanders entgegenhalten.

Wir dürfen uns nicht wegducken nach dem Motto: „Was kann ich als einzelner schon tun, dass müssen doch die Anderen machen“. Wir alle können dazu beitragen, dass unsere Welt ein bisschen friedlicher und besser wird. Und daran wollen wir uns immer wieder – und nicht nur am Volkstrauertag – erinnern.

Und zu dieser Erinnerung passt sehr gut die nun folgende Melodie der Original Schwarzbachtaler:

„Ich hatt einen Kameraden“

Ich danke ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

Oliver Leitsch, Ortsvorsteher von Schwarzbach